

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

6.5.1870 (No. 107)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 6. Mai.

N^o 107.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 4. Mai d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten Allerhöchstherrn Orden vom Zähringer Löwen zu verleihen, und zwar:

1) Das Großkreuz

dem Kaiserl. russischen Generalleutnant Kschibinder, Oberstfornmeister Ihrer Kaiserl. Hoh. der Großfürstin Michael von Rußland.

2) Das Commandeurkreuz erster Classe

dem Kaiserl. russischen Generalmajor Fürsten Trubetzkoy, Chef der Militärkanzlei Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael.

3) Den Stern zum bereits innehabenden Commandeurkreuz

dem Dr. Liebau, Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

4) Das Ritterkreuz erster Classe

dem Kaiserl. russischen Hauptmann von Peters, Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, dem Kaiserl. russischen Lieutenant Tolstoy, Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael und dem Kaiserl. russischen Hofrath von Madjalevsky.

5) Das Ritterkreuz zweiter Classe

dem Kaiserl. russischen Kollegienassessor Baumgarten und dem Kaiserl. russischen Unterleutnant Weizmann.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Rom, 4. Mai. Das Konzil votirte heute das Schema über den kleinen Katechismus. Ungefähr 10 der anwesenden Bischöfe stimmten mit non placet; diese negativen Voten gingen vom deutsch-ungarischen Episkopat aus, welches den Katechismus des Canisius beibehalten wissen wollte.

† Paris, 5. Mai. Das „Journ. officiel“ veröffentlicht den Bericht des Generalprocurators. Derselbe sagt: Seit Juli 1869 finden geheime Klubversammlungen behufs der Hervorrufung der Ermordung des Kaisers statt. Der Bericht legt den Zusammenhang des Februarkomplotts mit der jetzigen Verschwörung dar, führt die Geständnisse Beauvry's an, und reproduziert den Brief G. Flourens' an Beauvry, den Brief Beauvry's an Ballot und den Brief Flourens' an Ballot mit den bekannten belastenden Aufzeichnungen. Den letzten Brief rekonstruirten Flourens' Mutter und Bruder als ächt. Ballot gesteht, daß ihm Flourens Geld für Beauvry, Sauvet und Grefrier gegeben. Die beiden Letzten und Andere wurden von Flourens zur Bombenfabrikation benutzt. — Ein Dekret vom 4. d. M. beruft die Anklagekammer des hohen Gerichtshofs zur Feststellung des Thatbestandes des Komplotts ein.

Die Scheintodt Begrabene.

(Fortsetzung aus Nr. 106.)

Ginevra war indeß nicht todt, noch von der Pest befallen. Es war einfach ein vorübergehender Stillstand der Lebensgeister gewesen, von dem das unglückliche junge Weib nach wenigen Stunden erwachte, als sie dem Grabgewölbe der Agolaut übergeben war. Es war ein Glück für sie, daß sie in kein bloßes Grab gebracht worden war, sondern daß ihr ein Grabgewölbe als Ruhestätte diente. Ebenso war es ein Glück, daß in jener Zeit großen Schreckens und häufigen Todes kein Gedanke an einen Sarg auftauchte, sondern daß man sie einfach im Grabgewölbe niederlegte. Der Eingang zu demselben war vermittelst des Steines, der zu den Stufen des Doms führte, leicht zu öffnen, und als das Gewölbe ihre leicht verhüllte Gestalt aufgenommen hatte, eilig wieder verschlossen worden. Ginevra erwachte bald aus ihrer Erstarrung und fand sich im Dunkeln, in kalter, dumpfer Luft; Hände und Füße waren ihr zusammengebunden. Sie rief laut in der Todtenhülle, die um sie herrschte; allein das seltsame dumpfe Echo, das allein aus den übrigen Grabgewölben um sie erklang, ließ sie den Schreden ihrer Lage ahnen.

Eine Zeitlang überwältigten sie die Schreden ihrer Lage; sie sank fast bewußlos zurück und fast zufrieden, daß sie einen Augenblick hin- und her durch das Bewußtsein ihrer Lage verloren hatte. Allein im Alter von 22 Jahren ist die instinktmäßige Liebe zum Leben noch stark, und Ginevra mochte sich daher nicht ohne Kampf in ihr Schicksal ergeben.

Nach einigen fruchtlosen Bemühungen gelang es ihr, ihre Hände und ihre Füße von den Banden frei zu machen. Die fürchterliche Ahnung, die sich ihrem Geiste eingeprägt hatte, ward jetzt immer mehr zur Gewißheit. Sie spürte die dumpfe kalte Luft; sie ward sich des um sie herrschenden schweren und faulen Todtengeruchs bewußt; ihre Hände erfaßten schauererregende Gegenstände, deren Natur die Einbildungskraft nur zu schnell errath.

Um sie her war Alles in tiefer — tiefer Finsterniß gehüllt!

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Mai. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga von Rußland, geb. Prinzessin Cäcilie von Baden, hat heute nach längerem Aufenthalt mit den großfürstlichen Kindern Karlsruhe verlassen. K. K. H. der Großherzog, die Großherzogin mit dem Erbgroßherzog, der Prinzessin Viktoria und dem Prinzen Ludwig Wilhelm geleiteten die Hohe Reisende an den Bahnhof, wo sich auch Sr. Großh. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, Sr. Großh. Hoheit der Markgraf Mar, Sr. Durchlaucht der Fürst und Ihre Großh. Hoheit die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, sowie Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wassa, der heute Morgen dahier angekommen war, zur Verabschiedung eingefunden hatten.

Die Großfürstin begibt sich zunächst nach Waldleiningen, wo Ihre Kaiserl. Hoheit acht Tage im Kreise der fürstlich Leiningen'schen Familie zu verweilen gedenkt, um sodann nach einem Besuche bei den königlich württembergischen Majestäten in Stuttgart die Rückreise nach Tiflis anzutreten.

Unmittelbar nach der Abreise der Großfürstin haben sich K. K. H. der Großherzog und die Großherzogin nach Baden begeben, um dort Ihrer Großh. Hoheit der Herzogin von Hamilton, geb. Prinzessin Marie von Baden, sowie K. K. D. der Fürstin Mar zu Fürstenberg und der Fürstin Hohenlohe-Langenburg höchstihren Besuch abzustatten, und sind heute Nachmittag 4 Uhr 40 Min. wieder hierher zurückgekehrt.

München, 3. Mai. Man schreibt dem „Schw. M.“ von hier über die Ernennung Reithers zum Bischof von Speyer: „Die Wünsche der Ultramontanen, welche den bekannten Domkapitular Molitor getragen hatten, sind also nicht erfüllt worden. Reither gilt für einen durchaus gemäßigten und verständlichen Charakter, und doch für einen frommen Geistlichen von großer Gelehrsamkeit und untadeligem Wandel. Er wird ein würdiger Kollege seines Nachbarn Dr. Hefele sein.“

□ Vom Taunus, 4. Mai. Das Wahlkomitee in Homburg v. d. H. hat Hr. Dr. Karl Braun in Berlin als Kandidat für den Reichstag aufgestellt, und letzterer hat auf eine bezügliche schriftliche Anfrage zugängig geantwortet. Daß Dr. Braun auch in Wiesbaden als Reichstagskandidat aufgestellt werden wird, ist unzweifelhaft; ein Mandat ins Abgeordnetenhaus für Wiesbaden hat er abgelehnt.

Aus Thüringen, 2. Mai. Die weimarische Synodalversammlung ist nunmehr ihrer endgiltigen Erlebung entgegengeführt. Der früher veröffentlichte Entwurf einer Synodalverfassung für das Großherzogthum sollte bekanntlich von den Superintendenturen und den Kirchengemeinde-Vorständen gutachtlich geprüft werden. Nachdem diese Gutachten eingegangen, sind die einzelnen derselben beantragten Aenderungen von dem Kirchenrath einer erneuten Prüfung unterzogen und in Folge dessen die ursprünglichen Grundzüge in mehrfachen nicht unwesentlichen Punkten umgeändert worden. Auch der Umstand, daß die Regierungen von Sachsen-Meiningen und Coburg-Gotha sich bereit erklärt hatten, den in Angriff genommenen Aufbau der Verfassung ihrer Landeskirche we-

nigstens in den Hauptpunkten in Uebereinstimmung mit dem weimarischen zu bewirken, bedingt einige Aenderungen in den früheren Grundzügen des weimarischen Synodalentwurfs. Nach Beendigung der dadurch hervorgerufenen weiteren Schritte hat nunmehr der Chef des weimarischen Kultusdepartements, Hr. Geh. Staatsrath Stöckling, den Entwurf der Synodalverfassung dem Großherzog unterbreitet, und läßt sich mit aller Bestimmtheit annehmen, daß derselbe, da er den Veränderungen einzeln bereits seine Zustimmung gegeben, den Entwurf der Kirchenverfassung sanktioniren wird. Die Publikation und Einführung der Verfassung dürfte erfolgen, sobald der demnächst zusammentretende Landtag des Großherzogthums denjenigen Paragraphen, welche seine Zuständigkeit berühren, die Zustimmung gegeben haben wird. Diese Paragraphen beziehen sich auf die Ausschreibung allgemeiner Leistungen für allgemeine Kirchenszwecke durch die Kirchenregierung mit Zustimmung der Landessynode und auf die Anordnung von Bestimmungen — mit Einwilligung der Landessynode — welche Aenderungen in den nach allgemeinem oder partikulärem Kirchenrecht geltenden Rechtsgrundsätzen über Rechte und Pflichten der Kirchen- und Pfarrgemeinden u. s. w. betreffen. Daß der Landtag diesen Paragraphen seine Zustimmung erteilen wird, darf mit Sicherheit angenommen werden.

Hamburg, 2. Mai. (Köln. Z.) Am gestrigen Tage hat die solenne Eröffnung der hiesigen großen Zollvereins-Niederlage stattgefunden, wozu der Verwaltungsrath dieser Anstalt zahlreiche Einladungen hatte ergehen lassen. Auch die Mitglieder des Zollparlamentes in Berlin waren eingeladen worden, hatten dem aber schon wegen der ihnen gerade jetzt obliegenden Masse von Geschäften nicht Folge leisten können.

□ Berlin, 4. Mai. Gestern Nachmittag war bei den Königl. Majestäten größere Tafel. Unter den dazu Eingeladenen befanden sich der Präsident und die beiden Vizepräsidenten des Zollparlamentes, sowie mehrere Mitglieder des Parlaments und des Bundesrathes. In hiesigen politischen Kreisen gibt sich auch heute wieder die Meinung kund, daß die Verhandlungen des Zollparlamentes bereits am Samstag den 7. Mai ihr Ende erreichen dürften. Von der ministeriellen „Provinzial-Corresp.“ wird ebenfalls diese Vermuthung ausgesprochen. Zum Montag den 9. d. M. erwartet man demnach die Wiedereröffnung der unterbrochenen Beratungen des norddeutschen Reichstags. Die Dauer der Reichstags-Session wird bis zu den ersten Tagen des Monats Juni in Aussicht genommen.

Wie verlautet, ist es nunmehr ausgemacht, daß zum 1. November d. J. das Generalkommando des 9. Armeekorps von Schleswig nach Altona verlegt wird. Einige schleswig-holsteinische Blätter zeigen sich neuerdings sehr erfindlich in Personalnachrichten. Vor kurzem verbreiteten dieselben das grundlose Gerücht, der kommandirende General des 1. Armeekorps, General der Kavallerie, v. Mantuffel, sei zum Befehlshaber des 1. Armeekorps angetreten. Jetzt behaupten sie, der Prinz Albrecht (Sohn) werde zum Herbst dieses Generalkommando erhalten. Letztere Mittheilung verrieth gerade keine sonderliche Kenntniß militärischer Verhältnisse. Der am 8. Mai in sein 34. Lebensjahr eintretende Prinz ist Generalmajor und Kommandeur der 2.

Sie besaß keinerlei Mittel zu errathen, wo sie lebendig begraben war. Während der vier kurzen Jahre ihrer Ehe hatte es der Zufall nicht gewollt, daß sie mit dem Begräbnißplatz der Familie bekannt ward; deren Mitglied sie geworden war. Die eine Patrizierfamilie begrub ihre Angehörigen in der einen Kirche; die andere in einer andern. In den meisten Fällen waren die Grabgewölbe unter den Wänden der Kirchen durch breite Steine vermauert. War der Eingang zu dem Gewölbe, in dem sie sich befand, durch einen solchen Stein verschlossen, so war es hoffnungslos, sich aus demselben retten zu wollen. Ginevra war früher öfters über solche Steine gewandelt, in die die Wappen der Familie, deren Todte darunter ruhten, eingemeißelt waren. Ihr Herz sank tief in ihrer Brust, als sie an die Hoffnungslosigkeit, aus einem solchen Kerker entweichen zu wollen, dachte.

Abermals erhob sie ihre Stimme zu ihren lautesten Tönen, und strengte ihr Ohr an, um etwas zu vernehmen, das Antwort gebe; aber Alles war still wie das Grab selbst; ein tiefes Schweigen herrschte in der schrecklichen Finsterniß um sie her.

So mag sie etwa drei Stunden, wie man später berechnete, in den Schreacknissen dieses Plazes, und in der Verzweiflung, die sich immer mehr ihrer bemächtigte, zugebracht haben. Häßliche, namenlose Schreckbilder umgaben sie — Angst und Dessen, was sie etwa berühren möchte, wenn sie sich von der Stelle entfernte, wohin sie gelegt worden war, oder wenn sie versuchte, mit Händen und Füßen tastend, den Umfang des Kerkers zu ergründen. Sie war jetzt wieder fast bestimmungslos umgesunken, als es ihr vorkam, sie erblicke das Blinken eines Lichtes. Es war schwach, abwechselnd auch etwas stärker; so daß Ginevra nicht unterscheiden konnte, ob es wirklich brenne oder nur ein Gebilde ihrer Einbildungskraft sei. Allmählig ward jedoch dieser schwache Lichtglanz bei dieser tiefen Finsterniß, die um sie herrschte, immer stärker, zwar nicht so stark, daß er auf die im Gewölbe befindlichen Gegenstände hätte fallen können, aber doch stark genug, als daß ein Zweifel hätte aufkommen können, als ob nicht wirklich ein Strahl dieses willkom-

menen Lichts in dieses schreckliche Knochenhaus gedrungen wäre. Ja, es blinkte aus der Ecke des nächsten Gewölbes wirklich und jetzt deutlicher erkennbar ein Lichtstrahl.

Der erste Gedanke, der sich Ginevra aufbrang, war der, die Helle rühre von Lichtern her, die man in einer feierlichen Handlung in der Kirche, die sich, wie sie sich nicht anders dachte, oberhalb des Gewölbes befand, herübertrage. Wenn, wie sich annehmen ließ, die Prozession über den Boden der über ihr befindlichen Kirche schreite oder wenn sie nur ihrem Kerker nahe käme, konnte sie dann nicht die Hoffnung hegen, gehört zu werden? Sie strengte ihr Ohr an, aber Alles war still — es herrschte fortwährend eine Todesstille; allein noch immer klopfte ihr Herz voll Hoffnung; die Träger der Lichter, welche den dreimal willkommenen Lichtstrahl warfen, befanden sich jetzt, wie sie annahm, in einem entfernten Theil der Kirche. Sie würden sicherlich näher kommen. Und wieder horchte sie aufmerksam, während ihr Organ auf's höchste gespannt war, um auch den schwächsten Ton zu vernehmen — vergebens! Wie auffallend, daß auch nicht der Schall eines einzigen Fußtritts zu hören, nicht der Laut einer einzigen Stimme zu vernehmen war! Jetzt schoß, wie der Todeshauch eines Dolches, der Gedanke in ihrer Seele auf, daß, wenn Diejenigen, welche sich in der Kirche auf- und abbewegten und darin laut fingen, sie nicht hörten, ihre eigene Stimme nothwendig ihnen nicht vernehmbar sein mußte. Mit aller Kraft der Verzweiflung schrie sie jetzt laut auf, bis ihre ausgetrocknete Kehle keinen Laut mehr von sich geben konnte. Allein noch immer antwortete nur das häßliche, sie verpörende Echo, und dann war wieder Alles still. (Fortsetzung folgt.)

* Zu Magdeburg ist jüngst die romantische Oper „König Georg“ von C. F. Ehrlich, die früher bereits in Freiburg und Chemnitz den größten Anklang gefunden, wiederholt mit ganz eminentem Erfolg in Szene gegangen. Die Aufnahme — schreibt die „Magdeb. Bz.“ — welche das Werk nach einander an zwei Abenden

Garde-Kavalleriebrigade. Bevor er zur Führung eines Armeekorps berufen werden kann, muß er nach Ueberschreitung seiner jetzigen Charge erst eine Reihe von Jahren sich als Divisionskommandeur bewährt haben. Auch die wiederholten Meldungen der betreffenden schleswig-holsteinischen Blätter von einem angeblichen Abschiedsgesuche des Oberpräsidenten v. Scheel-Plessen erweisen sich als völlig unbegründet. Hr. v. Scheel hat ein solches Gesuch nicht eingebracht.

Berlin, 4. Mai. Sitzung des Zollparlaments vom 4. Mai.

Heute fuhr die Versammlung in der Debatte über den Zolltarif fort. Zu Nr. 26 (Kaffe) nimmt der Minister Camphausen das Wort, um die Erhöhung der vorgeschlagenen Erleichterungen gegenüber zu motivieren. Die Regierungen haben von der Besteuerung des Petroleums Abstand genommen. Ich, fährt der Minister fort, hätte die Besteuerung des Tabaks bei weitem vorgezogen, wenn ich freie Hand gehabt hätte, wenn nicht Alles hätte verschoben werden sollen, was das endliche Zustandekommen des Gesetzes erschweren konnte. Das führte zu einer mäßigen Erhöhung des Kaffeegolles, und dies ist, wenn nicht die beste, so doch die zweckmäßigste Finanzmaßregel. Der jetzige Zoll beträgt 1 1/2 Sgr. pro Pfund; er soll dann 1 1/4 Sgr. betragen. Dies Opfer ist gering; die Steuer macht keine Schwierigkeiten, verursacht auch keinen Druck auf die Lebensmittel, und wenn die Steuer im Jahre 1853, obgleich höher, getragen wurde, damals, wo die Arbeitslöhne beträchtlich niedriger waren, so kann man sie jetzt nicht als Last bezeichnen, mag man noch so viel Sympathien für die Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel haben. Der Vorschlag entspringt dem Gedanken, daß man eine Verschiebung des Steuersystems zulassen würde, wenn man auf der anderen Seite nicht eine bestimmte Richtung einschlägt. Bei der Veranschlagung und Berechnung über diesen Punkt ist man ganz objektiv verfahren. Wollen Sie rechnen, so rechnen Sie scharf, das ist mir lieb; aber rechnen Sie richtig; verlassen Sie den einseitigen Standpunkt. Ist wirklich der Anfall bei den Zollermäßigungen nicht so groß, wie man veranschlagt, so ist dies ein Gewinn für die Nation allein. Bei den Steuererleichterungen gewinnt außerdem die Nation viel mehr, als sich in Zahlen ausdrücken läßt; sie erspart, entzieht dem Staat die Mehreinnahmen, welche der erhöhte Wohlstand mit sich führt. Die Regierungen haben keineswegs hohe Steuererträge anstreben wollen: — das werden Sie anerkennen müssen, und darum nehmen Sie die Vorlage unverändert an. Wollen Sie mit Unerbittlichkeit jede Mehrerleichterung ausschlagen, so bringen Sie uns in eine noch schlimmere Lage als die jetzige ist, und das Zustandekommen des Gesetzes wird gefährdet.

Zur Diskussion haben sich 6 Redner für, 6 gegen die Position gemeldet. Der Nr. 26 der Vorlage: „Kaffe, roher und Kaffeefurrogate mit Ausschluß der Gichorie für den Zentner 5 Thlr. 25 Sgr.“ steht der Antrag Miquel gegenüber, den Zoll auf 5 Thlr. 15 Sgr. festzusetzen; anstatt der Erhöhung von 25 Sgr. soll also nur eine solche von 15 Sgr. bewilligt werden. — Abg. Dr. Becker (Dortmund) bekämpft die Erhöhung; er berechnet, daß der deutsche Staat 61 Mill. Steuern für seinen Körper jährlich ausgibt. Er weist, die Statistik an der Hand, nach, daß Kaffeegoll und Konsum des Kaffees in innigem Verhältnis stehen. In Holland sei der Kaffeegoll frei und der Konsum ein sehr bedeutender; in England laste auf dem Kaffee ein hoher Zoll, der Konsum sei dort auch ein äußerst geringer. Erhöhe man den Kaffeegoll, so führe dies zum Schmuggelhandel, jener Pestheule, die man heilen muß. Man müsse solche Zumuthungen ablehnen und damit ihre. Man etwas sehr Gutes für das deutsche Volk. — Abg. Marquard-Barth berichtet über Petitionen, welche zu dieser Position eingegangen sind.

Abg. Miquel: Als Broschüre könnten die Argumente des Vorredners gelten, als Volksvertreter muß man sich auf einen anderen Standpunkt stellen, einen Ausgleich suchen, um nicht unnütz hier die Zeit vergeuden zu haben. Wir haben es gehört, daß wir auf die Zollermäßigungen, diesen großen Fortschritt, nicht rechnen können ohne die Erhöhung des Kaffeegolles. Ich bewillige also diese Erhöhung, aber nur so weit als möglich, um die Einnahmeausfälle zu decken, also 15 Sgr. pro Ztr. Mit der Erhöhung wird sich der Konsum gar nicht oder wenig vermindern, die Regierungen können diesen Ausgleich vornehmen. Die Ermäßigung des Reisgolles wird keinen Einnahmeausfall herbeiführen, denn der Verbrauch wird steigen. Hier werden nicht Freihandel und Schutzgoll bekämpft und vertheidigt, hier handelt es sich um eine Frage der Handelspolitik und vom handelspolitischen

erfährt, war die wärmste und ehrenvollste, welche ein Künstler sich nur wünschen kann. Hatte bereits das Vorspiel, dann die großartige Instrumentaleinleitung und dann der erste Akt mit seiner mächtigen Steigerung die Theilnahme lebhaft angezogen, so trug vollends der zweite Akt von dem prächtigen Duett bis zu dem im größten Style gearbeiteten Finale, Nummer an Nummer, den vollständigsten Sieg davon. Hier durfte der Beifall ohne alle Uebertreibung enthusiastisch genannt werden. Viel will es sagen, wenn nach solchen Momenten der höchsten Spannung die Theilnahme nicht nur nicht sinkt und erlahmt, sondern, wie in dem 3. und 4. Akt mit dem Gesamtkarakter der Komposition, mit der Fülle anmuthiger oder bedeutsamer Details immer von neuem sich angeregt fühlt. In der That setzten sich die Dankes- und Ehrenbezeugungen aller Art für den Komponisten, der wiederholt gerufen wurde, bis zum Schlusse fort. Es war ein in den Annalen der Bühnengeschichte immerhin seltener Fest- und Feierabend. . . So ist denn das schöne Werk, in der Größe seines Stiles, dem künstlerischen Ernste der Behandlung, mit der Vollkraft seiner Technik, mit der Fülle anmuthiger, reizender oder tief empfundener feinsinniger Einzelheiten wohl dazu angethan, sich weit über die engen Grenzen seiner Geburtsstätte hinaus seinen Weg zu bahnen und seinem Schöpfer ein ehrenvolles Andenken in der Geschichte der modernen deutschen Oper zu verzeichnen. — Es muß noch hinzugefügt werden, daß es ein eben so tüchtiger als kunstgewissenhafter Kritiker ist, aus dessen Feder vorstehende Worte geflossen sind.

* Das Aussehen, welches Disraeli's neuester Roman herborgerufen, hat keineswegs schon nachgelassen. So viel steht fest, der Autor selber vertritt sich einen großen sekundären Erfolg, denn er legte das Anerbieten einer namhaften Londoner Firma, welche 16,000 Pf. St. für den Verlag bot, ab und ließ den Roman im Selbstverlag erscheinen. Bisher hat sich erst eine ungünstige Stimme über „Colhair“ vernommen lassen, der in Dublin erscheinende „Freeman“ nämlich nennt ihn „das unmoralischste Erzeugniß des Tages“.

Standpunkte aus erkläre ich, daß ich selbst auf die Ermäßigung der Eisenzölle eingehen würde, um nur das Zustandekommen des Gesetzes zu sichern.

Abg. Dehmichen ist Gegner des erhöhten Kaffeegolles und glaubt, daß die Tarifvorlage auch ohne diese Erhöhung zu Stande kommen wird. Präsi. Deibück tritt den Äußerungen der Gegner der Vorlage entgegen, erklärt sich aber auch gegen das Amendement Miquel, nachdem die Ermäßigung des Reisgolles angenommen worden ist. Die Meistfuhr an Reis werde durchaus nicht beträchtlich sein, und die früher bei der Ermäßigung von 3 auf 1 Thlr. gemachte Ermäßigung sei hier durchaus nicht maßgebend; damals sei die Zollermäßigung mit der Preisermäßigung zusammengefallen. Jetzt sei nicht anzunehmen, daß eine Ermäßigung von 10 Proz. die Einfuhr um 50 Proz. vermehren werde. Der Antrag Miquel sei also für die verbündeten Regierungen kein Ausgleich, auf den sie eingehen könnten.

Abg. Rosch sieht in der Erhöhung des Kaffeegolles nichts weiter als eine neue dem Volke auferlegte Steuer von 1,400,000 Thaler, aber er würde dafür stimmen, wenn er dem Volke ein Äquivalent bieten könnte.

Nach einer Entgegnung des Ministers Camphausen auf den ihm vom Abg. Rosch gemachten Vorwurf, nicht richtig rechnen zu können, wird ein Antrag auf Schluß der Diskussion gestellt, aber abgelehnt. Abg. Dr. Löwe weist die Kompensationstheorie zurück und will nicht die Hand bieten zum Erreichen von Zwecken, welche die Einzelstaaten anstreben. Preissteigerungen führen immer einen geringeren Konsum herbei. Mit dem Genuße warmer, nicht alkoholiger Getränke fördere man das Familienleben, ziehe vom Wirtschaften ab, und lasse man sich berückichtigen. — Mit der Bewilligung des Kaffeegolles erkaufe man auch durchaus keine Tarifreform.

Abg. v. Benda zeigt die Schwierigkeiten, welche sich dem entgegenstellen, daß der Tabakzoll fruchtbar werde. Er wünscht auch lebhaft, daß etwas zu Stande kommt, aber er geht nicht so weit, in dem Schitern der Zukunft Deutschlands gefährdet zu sehen.

Ein erneuter Antrag auf Schluß der Diskussion wird angenommen; Abg. Miquel zieht in Folge der Erklärung des Präsidenten Deibück sein Amendement zurück. Nach persönlichen Bemerkungen des Abg. Rosch schreitet das Haus zur namentlichen Abstimmung über Nr. 26 der Vorlage. Diese Position, Erhöhung des Kaffeegolles um 25 Sgr., wird mit 176 gegen 63 Stimmen abgelehnt.

Oesterreichische Monarchie.

Laibach, 3. Mai. Eine slovenische Volksversammlung hat in Tolmein stattgefunden. Dieselbe war angeblich von achttausend Menschen besucht. Man erkaufte sich dort für ein vereinigtes Slovenien. Stroßmayer's Ernennung zum Agramer Erzbischof wird vor Pfingsten erwartet.

Rumänien.

Bukarest, 3. Mai. Das, wie bereits gemeldet, neu gebildete Ministerium wird durch das Amtsblatt mit der Modifikation publizirt, daß Lahovari die Justiz und Rogor das Portefeuille des Kultus übernommen hat. Zum Finanzminister ist Konstantin Gradisteano ernannt.

Italien.

* Rom, 29. Apr. Man schreibt der „Corresp. Havas“: Man hatte einen Augenblick gehofft, Pius IX. werde, auf die Bemerkungen des Rabinats Antonelli hin, die Diskussion über die sämtlichen Hauptstücke des Schemas de Ecclesia auf ruhigeren Zeiten verschieben. Man gefiel sich darin, zu glauben, der römische Hof werde bei seiner alten Klugheit am ersten darauf bedacht sein, die Exaltirten Partei zu beruhigen, und Alles vermeiden, was nur einen Schimmer von Leidenschaftlichkeit und Uebereilung gleichsetzen konnte, zumal den Tag nach der Einhängung der Denkschrift, worin gegen die Unselbstbarkeit Protest erhoben wird. Es scheint jedoch, daß gerade deshalb, weil die Denkschrift eingehändig worden, heute das 11. Kap. des Schemas de Ecclesia zur Verteilung kam. Was die Denkschrift anbelangt, so hat sie der Papst dem Konzil nicht notifizirt, und wird sie ihm auch nicht notifiziren. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der römische Hof es unterlassen wird, schriftlich darauf zu antworten. Was er mündlich geantwortet, beschränkt sich auf Folgendes: „Wir wollen es aufmerksam durchlesen; wie in unserer Antwort an Hrn. Daru, so behauern wir wiederholt, daß in dem Schema de Ecclesia nichts enthalten ist, was den Regierungen Besorgniß einflößen könnte. Folglich sehen wir nicht ein, weshalb es nötig sein sollte, die Denkschrift dem Konzil mitzutheilen.“

* Rom. In einem der „Times“ zur Veröffentlichung eingegangenen Briefe vom Konzil aus der Feder eines Bischofs, der indessen ungenannt bleibt, wird bitter über die den Bischöfen der Opposition zu Theil werdende Behandlung geklagt und auseinandergesetzt, wie das Konzil von Anfang an, eine fertige und abgemachte Sache nur zu sanktioniren veranlaßt worden sei, wie man es auf allen Seiten eingeeignet und besätigt habe, und wie die seitliche Freiheit der reine Hohn auf wirkliche Freiheit sei. Der Brief athmet Erbitterung und Niedergeschlagenheit, und wenn der Verfasser, wie es den Anschein hat, eine hervorragende Persönlichkeit unter der Opposition ist, dann könnte es mit den Aussichten der letzteren auf Erfolg eben nicht glänzend stehen. Neues enthält das Schreiben nicht.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. (Köln. Ztg.) Es hieß die Evidenz läugnen, wollte man noch fernerhin sich zu der Komplott-angelegenheit skeptisch verhalten. Die Angaben des „Journ. Officiel“ lassen keinen Zweifel mehr zu. In Regierungskreisen ist man entschlossen, in der Lage, in der man sich befindet, Alles aufzubieten, um sowohl die Schläge der „Reaktion“ als die Charybdis „Strafbarer Schwäche“ zu vermeiden. Gelingt Beides, so wird man sich um dieses arg zerklüftete Land ein großes Verdienst erworben haben. Aber es wird äußerst schwierig sein, nach dem Siege des Plebiszits dem Anpralle der Reaktionswogen Widerstand zu leisten. Abgesehen davon, wird es auch sonst nicht leicht sein, sich aller der repräsentiven Maßregeln zu enthalten, welche der Regierung selbst gegen ihren Willen den Charakter der Reaktion aufdrängen könnten. Das Ministerium ist sicher vom besten Willen besetzt, in den liberalen Bahnen zu verharren, in denen es seit dem 2. Jan. sich be-

wegt; aber möglicher Weise sind die Ereignisse stärker als der gute Wille. Gambetta und seine Freunde lassen nichts unversucht, um die Volksmassen der Vorstädte vor unklugen Aufwallungen zu bewahren. Aber diese selbst wollen als „sozialistische Republikaner“ nichts mehr von der Oberleitung der sog. „formalistischen Republikaner“ wissen. Szenen, wie sie sich gestern in St. Quentin ereignet, könnten sich auch in Paris wiederholen. Freilich, in St. Quentin war es die Nationalgarde, d. h. die Bürgerschaft der Stadt, welche entschlossen und mutig den Reuterern entgegentrat. In Paris müßte diese Arbeit der Armee zufallen, da auf die Nationalgarde, selbst in ihrer jetzigen gereinigten Verfassung, kaum ein Verlaß sein dürfte.

E. Olivier veröffentlicht heute wieder ein neues Manifest, und zwar in der Form eines Schreibens an Paul Dalloz, Hauptredakteur des „Moniteur“. Dasselbe lautet:

Herr Redakteur! Sie verlangen von der Regierung die Erklärung, daß sie sich in Folge der bedauerlichen Vertheilungsmäßigungen, zu welchen sie ihre Feinde, die sie durch Maßregeln der Gnade und der Verjüngung, die ohne Beispiel sind, besänftigt glaubte, zwingen, nicht in die Arme der Reaktion werfen lassen wird. Lesen Sie in den heute Morgen erschienenen Journalen die Berichte über irgend eine der öffentlichen Versammlungen, welche gestern in Paris stattgefunden haben! Gibt es in Europa ein einziges Land, in welchem man das sagen könnte, was man seit acht Tagen von der Regierung des Kaisers sagt? Wer spricht übrigens von Reaktion? Die Regierung hat zum Volke gesagt: Weber Reaktion, noch Revolution, aber die Freiheit! Gibt es irgend Jemanden, der mit der Reaktion geantwortet? Niemanden. Aber es gibt Solche, die mit „Revolution“ geantwortet haben. Beunruhigen Sie sich daher nicht wegen einer Reaktion, welche Niemand anrath. Seien Sie eher besorgt wegen einer Revolution, entschlossen, vor keinem Mittel zurückzuschauen, um zu triumphiren! Die Freiheit wird nur in Gefahr sein, wenn das Volk das Plebiszit mit Rälte aufnehmen wird. Wenn, wie ich sicher bin, es dasselbe mit einer immensen Majorität gutheißt, so wird die Freiheit unwiderstehlich unter dem Schirm der Napoleoniden gegründet sein. Herzliche Empfehlung — Emil Olivier.

Das offizielle Blatt enthält folgende fernere Mittheilung:

Die Taktik der revolutionären Partei ist bekannt. Sie besteht darin, alle Akte der Regierung zu inkriminiren. Versucht diese Partei eine Emute, so ist es die Polizei, welche sie hervorgerufen. Organist sie ein Komplott, so ist es die Regierung, welche es erfunden. Ein Mann wurde im Augenblick verhaftet, wo er die Gelegenheit suchte, den Kaiser zu ermorden; er gesteht sein verbrecherisches Projekt ein; eine gewisse Presse besetzt ungedacht dessen doch darauf, das Attentat zu läugnen. Man findet Bomben auf. Es ist die Polizei, welche sie fabrizirt hat. Aber der, welcher sie geflossen hat, wird entdeckt und theilt genaue Renseignements mit. Ueberzeugt dieses die Ungläubigen? Nein! weil sie freiwillig ungläubig sind. Die Pflicht der Regierung ist, das Publikum gegen diese Wahnwörter zu warnen. Die Untersuchung schreitet rasch vorwärts, und da das neue Komplott nur die Fortsetzung des vom Februar ist, dessen Unteruchung vollständig beendet ist, so werden der öffentlichen Meinung bald alle Elemente, um ihr Urtheil zu fällen, vorgelegt werden können.

Gestern fanden die letzten öffentlichen Versammlungen während der plebiszitären Periode statt, und heute beginnen die fünf Tage des „Recueillement“ oder auch der „Surprises“, wie man eben will. Die gestrigen Versammlungen selbst gaben zu keinerlei Ruhestörungen Anlaß. Ueberall ertönten wieder die Rufe: „Es lebe die Republik!“ und dieses um so zahlreicher, als derselbe von heute an verstummen muß. Zu bemerken ist, daß in dem Saale der Rue du Bac ungeachtet des kriegsministeriellen Verbotes viele Offiziere und Jäger zu Fuß und Voltigeure von der Garde anwesend waren. Ein Redner jagte dort, daß „die Armee blind gemacht sei“, worauf einer der Offiziere entgegnete, daß „der 8. Mai zeigen werde, ob dem wirklich so sei“. Im Saale de Dieu war auch ein Soldat anwesend. Derselbe erließ einen Aufruf zu den Waffen, wurde aber sofort vom Präsidenten unterbrochen, der ihn das Wort abschchnitt. Die überall entfaltete Polizeimacht war wieder sehr großartig. — Das Komitee Thiers veröffentlicht in den Journalen folgende Note:

Mehrere Blätter behaupten, daß das liberale Komitee, welches die Kandidatur des Hrn. Thiers unterstützte, geneigt wäre, auf seine Erklärung zurückzukommen, in welcher es die Wähler auffordert, mit „Nein“ zu votiren, oder sich der Abstimmung zu enthalten. Dieses augenblicklich wiederholte Gerücht ist absolut falsch. Das Komitee hat sich nicht nochmals versammelt und keinen Grund, den Beschluß zu ändern, welchen seine Mitglieder einstimmig gefaßt haben. — Dufore, Vorsitzender; Allou, Gauran, Beisitzer.

* Paris, 4. Mai. „Patrie“ und „France“ kündigen für morgen früh das Erscheinen der auf das Komplott bezüglichen Aktenstücke an.

Wie die „Presse“ meldet, ist diesen Morgen eine wichtige Verhaftung mit der Person eines Mechanikers vorgenommen worden, der sich an der Bombenaffäre betheiligt haben soll. Die Hausdurchsuchung hat, nach der „Presse“, zur Auffindung wichtiger Beweisstücke geführt.

In Marseille wurde die Proklamation des republikanisch-sozialistischen Komitees an die Truppen bezüglich des Plebiszit-Votums mit Beschlag belegt und mehrere Mitglieder des Komitees wurden verhaftet. Bei Andern haben Hausdurchsuchungen stattgefunden, wobei kompromittirende Papiere gefunden worden sein sollen. — Telegraphischen Nachrichten zufolge herrscht in Beziere eine so lebhaft aufgelegte, daß man Truppen kommen ließ. — Rente 74.82 1/2, Cred. mob. 230, ital. Anl. 57.25.

Belgien.

Brüssel, 3. Mai. Die Repräsentantenkammer hat heute dem am 12. Febr. abgeschlossenen Schiffsahrts- und Handelsvertrag mit Spanien ihre Zustimmung gegeben und dann die Berathung über die von den Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten verlangten Kredite von 15 Millionen für verschiedene Nützlichkeitszwecke begonnen. Wie immer bei dieser Gelegenheit, traten die Abgeordneten für die Interessen ihrer Wahlorte

ein, und verschiedene Verlangen wurden ausgesprochen und Mängel zur Sprache gebracht, Interessen der Schiffahrt im Innern, Kanäle, Flußregulierungen, Eisenbahn-Stationen u. s. w. Jeder Ort pflegt sich zu beklagen, daß er nicht reichlich genug von den ausgeworfenen Geldern bezieht.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Mai. In der heutigen Sitzung erklärte der Conseilspräsident Graf Frijs v. Frissenborg, die Regierung habe gestern folgende Mittheilungen aus Washington erhalten: Am 12. April theilte der dänische Gesandte dem Staatssekretär Frijs mit, er sei zur Ratifikation des Vertrags wegen des Verkaufs der Insel St. Thomas bereit; am 16. April erhielt derselbe die Antwort, der Staatssekretär könne in dieser Angelegenheit nichts mehr thun, da der Senat sich bisher jeder Erklärung hierüber enthalten habe. Der Ministerpräsident kündigte die Vorlage der Gesamtaktan an.

Rußland und Polen.

Aus der Erzdiözese Wilna ist ein Protest gegen die Einführung der russischen Sprache beim Gottesdienste an den Minister, des Innern nach St. Petersburg abgegangen, der zwar in bescheidenen, ehrfurchtsvollen Ausdrücken abgefaßt ist, aber dennoch sehr entschieden lautet. Er ist von 11 Prälaten, 29 Deputaten und 230 Geistlichen unterzeichnet.

Griechenland.

Athen, 3. Mai. Generalmajor Smolensk ist zum Kriegsminister ernannt worden, nachdem Bogaris das ihm angebotene Portefeuille abgelehnt hatte. Der türkische Gesandte ist gestern von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Sitzung des Unterhauses vom 2. Mai.

Hr. Newdegate stellt den Antrag auf Ernennung des Ausschusses zur Untersuchung über die katholischen Klöster. Von der Rede, die sich an diesen Antrag knüpfte, läßt sich im Allgemeinen nur sagen, daß sie stark vom Gegenseitigen abwich und daß zur Sache selbst nur als nähere Erklärung bemerkt wurde: Zweck der Untersuchung solle in erster Linie allerdings die Feststellung des Näheren über die Anwesenheit in Verwaltung des Grundbesitzes in den Händen der Klöster sein, dann aber auch solche hinsichtlich des Charakters und der Regeln dieser Anstalten das Nöthige erkundet werden.

Gegen eine Untersuchung über letztere Punkte erklärte sich der nächste Redner, Hr. Winterbotham, mit großer Entschiedenheit, obgleich er sich als erster Gegner geistlicher Unterdrückung und priesterlicher Herrschaft bekannte. Als einer der wackersten Kämpen der englischen Dissenter konnte der Redner in solcher Ruhe auftreten, ohne den Vorwurf der Inkonsequenz sich aufzubringen. Seine Einwendungen gegen eine Untersuchung über die innern und wirklichen Privatangelegenheiten der Klöster gründete er hauptsächlich auf die Behauptung, daß dieselbe doch zu nichts führen werde und nur feindselige, bittere und unchristliche Gefühle wach rufen könne. Auf die von Newdegate geäußerten Besorgnisse, daß die Anhäufung des Grundbesitzes in den Händen der Klöster zu viel Land vom Markte ziehe, antwortete der Redner mit einer glücklichen Anspielung auf das starke Festhalten der Landjunker an der Primogenitur, und verließ dem Vordränger, er solle bei passender Gelegenheit mit seinem Ausspruch zurück werden. Was die von den Protestanten der starren Richtung im Parlamente stets behaupteten Fortschritte der Katholiken in England anbetrifft, so äußerte Winterbotham offen seine Ungläubigkeit. Seine Frage, wie viele Metzger, Advokaten oder Arbeiter, kurz, wie viele geschäftige, denkende und gebildete Männer man wohl zum Katholizismus übergeben sehe, erregte laute Zurufe, die sich noch wiederholten und mit Gelächter begleitet wurden, als er hinzufügte, die Konvertiten seien fast alle Weiber, Geisliche und Pöbel.

Der Premier setzte auseinander, daß es unter den Verhältnissen nicht thunlich und nicht ratsam sei, die Untersuchung über die innern Angelegenheiten der Klöster auszudehnen, und schlug vor, „den Bereich des Ausschusses auf die Gesetzgebung bezüglich der Klöster im Allgemeinen und auf die Bedingungen zu beschränken, unter welchen sie Land besitzen“. Um das zu bewerkstelligen, empfahl er, den ursprünglichen Beschluß zu beseitigen und einen neuen an seine Stelle zu setzen.

Gegen die Beseitigung des ersten Beschlusses widersetzte sich indessen Newdegate in allem Ernste, und beharrte bei seinem Widerstande auch als ihm von mehreren Seiten zugeredet wurde, nachzugeben. Cathorne Hardy äußerte sich bei dieser Gelegenheit für Gladstone's Vorschlag, Dierack indessen sprach für Newdegate.

Als schließlich die Abstimmung entschied, wurde der frühere Beschluß mit 270 gegen 160 Stimmen bei Seite geschoben und dann ein neuer in der oben angezeigten, von Gladstone vorgeschlagenen Richtung mit 348 gegen 57 Stimmen genehmigt.

London, 4. Mai. (Sch. M.) Gestern wurde hier Gustav Florens und Tibaldi ein Bankett gegeben. Florens läugnete bestimmt ab, in die neuesten Vorgänge zu Paris verwickelt zu sein. Trinksprüche wurden auf Rochefort und Donovan Rossa ausgebracht. Die nächste Vereinigung findet am Freitag statt. Gestern Abend hielt die internationale Gesellschaft eine Versammlung, worin sie gegen den Verdacht, daß die Gesellschaft Mitschuldige des Komplotts sei, protestirte.

Vermischte Nachrichten.

Der Volkskalender „Wanderer am Bodensee“ für 1870, mit Nr. 12,652 und dem Gewinnst von 50 fl., wurde bei Hrn. Eduard Kopp in Hisingen gekauft und ist die Einsendung dieses Betrags nebst der Verkäufer-Prämie an Hrn. Koppel durch Posteingahlung heute erliefert worden. (K. V.)

Darmstadt, 3. Mai. (Fr. A.) Die heute abgehaltene Generalversammlung der Bank für Handel und Industrie genehmigte den Rechnungsabschluss für das Jahr 1869. Sonstige Beratungsgegenstände lagen nicht vor.

Raffau, 2. Mai. (M. Kur.) Durch Vermittlung des Oberpräsidenten v. Müller in Kassel sind zur Förderung des Stein-Denkmal's von der Direktion der Kassen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft dem Baufond 500 Thlr. zugewiesen worden.

Zu Luxemburg ist man seit einigen Tagen beschäftigt, den bombensicheren Ueberbau des Brunnens am Paradeplatz abzutragen.

Dieser große und schöne Wasserbehälter hat bei einer Weite von 10 1/2 Fuß im Durchmesser eine Tiefe von 187 1/2 Fuß. Der sogen. Nothbrunnen auf der Großen Straße, einst Eigenthum der Bundesfestung, ebenfalls mit einem bombensicheren Brunnenhause in Gestalt eines römischen Tempels überbaut und schon vorher eingegangen, war noch tiefer und sein Schacht maß 205 Fuß. Beide Brunnen, durch die neue Wasserleitung entbehrt gemacht, wurden unter Maria Theresia angelegt, in Felsen gesprengt und mit Haussteinen ausgemauert. Ihr Bau wurde 1741 in Angriff genommen und erst 1776 vollendet.

In der Nacht vom 1. zum 2. Mai ist zu Antwerpen die große Brauweinbrennerei von Van den Bergh u. Cie. total abgebrannt. In dieser Destillerie waren 250 Arbeiter beschäftigt. Drei Mann von der Wächmannschaft wurden beschädigt. Glücklicher Weise sind die Keller, worin sich etwa 2000 Fässer Spiritus befanden, von Feuer nicht erreicht worden. Der Schaden wird taxirt: für die Gebäude auf 230,000 Fr., Borräume und Waare 150,000 Fr., Material 186,000 Fr. Es ist jedoch Alles versichert gewesen.

In Liverpool wird augenblicklich ein Boot von nur 20 Fuß Länge ausgerüstet, in welchem zwei waghalsige Seefahrer die Reise über den atlantischen Ozean unternehmen wollen. In etwa 50 Tagen denken sie bei einigermaßen günstigem Wetter New-York zu erreichen. Das Innere des Bootes ist mit so viel Komfort ausgestattet, als der enge Raum dies erlaubt.

Nach einem Telegramm aus Alexandria ist der unläugte vom Khebeve mit einem Kostenaufwande von 200,000 Pf. St. erbaute prächtige Palast in Ramih, unweit genannter Stadt belegen, durch Feuer zerstört worden.

Wie zu erwarten stand, hat der verstorbene Peabody nach seinen vielen und fürstlichen Ehrentiteln kein sehr großes Vermögen hinterlassen. Sein Testament, welches am 13. v. M. in der Grafschaft Essex, Massachusetts, gerichtlich geöffnet wurde, stellt die ganze Hinterlassenschaft auf etwa 150,000 Doll. fest und theilt dieselbe ausschließlich zwischen Mitgliedern seiner Familie.

Badische Chronik.

S* Pforzheim, 4. Mai. In der hiesigen Arbeiterwelt regt sich gegenwärtig wieder ziemlich stark und macht sich das Streben nach einer unabhängigeren Stellung allseitig geltend. Der vorangegangenen Gründung des Ortsvereins der Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen ist die Gründung des Vereins der Schreiner und Metallarbeiter, sowie auch eines Ortsvereins der Maurer und Steinhauer gefolgt. Die Eisenarbeiter haben bereits eine Produktivgenossenschaft gebildet. Die jüngste Nummer des hier erscheinenden „Genossenschafters“, welche von Hrn. F. Bischoff als verantwortlicher Redakteur unterzeichnet ist, fordert nun auch die hiesigen Arbeiter zur Gründung von Produktivgenossenschaften der Gold- und Silberwaaren-Fabrikation auf und fügt dieser Aufforderung bei, daß „nur dadurch dem heutigen Unwesen, das Einer fabrizirt und viele Andere bei ihm als Lohnarbeiter beschäftigt sind, die er mit farger, zu ihrer Fortexistenz notwendiger Bezahlung aberlistig, entgegengesetzt wird“. Die Redaktion des „Genossenschafters“ hat und zum größten Theil in Folge der genannten Bewegung in kurzer Zeit wiederholte Aenderungen erlitten. Nachdem Hr. Gewerkschul-Hauptlehrer Rüdlin in die Redaktion niedergelagt hatte, ging solche auf den Vorkandidaten des hiesigen Ortsvereins der Gold- und Silberarbeiter, Hrn. A. Wittum, über. Dieser hat in den letzten Tagen beide Aemter niedergelegt und wurde Hr. F. Bischoff an dessen Stelle gewählt. Den Vorsitz im Generalrathe des Vereinsverbandes der deutschen Gold- und Silberarbeiter hat Hr. Wittum noch behalten.

Heidelberg, 4. Mai. (Heidelb. Ztg.) Heute Nacht wurde an der eisernen Einfassung der Peterkirche in der Nähe der Treppe abermals ein Pfosten angebrochen.

Heidelberg, 4. Mai. (Warte.) Hr. Lizentiat der Theologie Edwin hat sich, nach stattgehabter öffentlicher Disputation, hier als Privatdozent habilitirt.

Mannheim, 4. Mai. Schwind's Bild, die schöne Melusine, ist, nachdem durch die anerkennenswerthe Bemühung des Kunstvereins-Vorstandes die Schwierigkeiten der Versicherung des auf 25,000 Gulden gewertheten Kunstwerkes beseitigt waren, von Karlsruhe hier eingetroffen und wird von nächstem Samstag an den hiesigen Kunstfreunden ausgestellt bleiben. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß dasselbe hier nicht weniger Theilnahme erregen werde, als es zu Karlsruhe und Stuttgart gefunden hat.

Die Theilnehmer an den Pferderennen, welche nicht schon am Abende derselben unsere Stadt verlassen hatten, sind nach der Heimnahme an dem äußerst belebten Festmahl im Europäischen Hofe heute in ihre Heimath zurückgekehrt. Nur Graf Hirschberg ist in dem gastlichen Hause geblieben, welches ihn nach seinem Unfalle aufgenommen hatte.

Mannheim, 6. Mai. (N. B. Vds.) Gemeinnützige Baugesellschaft. In der gestrigen Versammlung wurde die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß Se. Kgl. Hoh. der Großherzog zu dem Baufonds den Betrag von 1000 fl. gegeben. Es wurde darauf von dem Vorsitzenden, Hrn. Dr. Labenburg, im Auftrag des Verwaltungsrathes, die Frage der weiteren Erbauung von Arbeiterwohnungen zur Besprechung gebracht. Die bisher erbauten Wohnungen reichen für 14 Familien. Es soll, dem Plane des ersten Gebäudes entsprechend, ein zweites anstoßend errichtet werden. Die einzigen hiezu verfügbaren Mittel bilden die Eingangserwähnten 1000 fl. Sofort wurden unter den Anwesenden, die, mit einzelnen Ausnahmen, bereits früher ansehnliche Summen gegeben, die Zeichnungslisten neuerdings mit erfreulichen Ziffern versehen. Allein die Summen stehen noch immer im Mißverhältnis zum Bedürfnis. Es sind deshalb namentlich die größeren Arbeitgeber aufgefordert, im Interesse ihrer Arbeiter sich bei dem gemeinnützigen Werke zu betheiligen. Da die Gesellschaft bisher sogar noch 3 Proz. Zinsen vergüten konnte, dürften sich auch selbst Kapitalisten, die der Allgemeinheit gerne ein Opfer bringen, mit ansehnlichen Beträgen an dem eben so notwendigen als nützlichen Werke wohl betheiligen.

In Donauessingen wurde die Anlage einer Straße vom Gafshof zum Schützen längs des Kanals bis zu dem neu zu erbauenden Soolbade, ferner die Anlage einer solchen von dem Gerber Weißhaarschen Hause (mit Ueberbrückung des Kanals) bis auf den Bahnhof beschlossen.

Am 1. Mai hielt der Vorshupverein Engen seine Jahresver-

sammlung ab. Bei Verhinderung des Vorstandes eröffnete der Kassier, Hr. Kaufmann Doser, die ziemlich zahlreich besuchte Versammlung mit Verlesung des Rechenschaftsberichts pro 1869. Darnach hatte der Verein im verfloßenen Jahre einen Gesamtumsatz von 312,151 fl. 30 kr., Vorkäufe wurden 579 im Betrage von 90,064 fl. gewährt, die auf laufende Rechnung gewährten Vorkäufe betragen in 21 Posten 16,760 fl., die bewilligten Prolongationen in 131 Posten 16,690 fl., mithin Gesamtbetrag des Vorkaufgeschäfts 123,514 fl. Das Betriebskapital des Vereins besteht aus 104,021 fl. 4 kr., darunter ein Reservefond von 2033 fl. 21 kr., und konnten auch diesmal wieder 7 Proz. Dividenden an die Mitglieder, deren der Verein jetzt 566 zählt, vertheilt werden. Zu erwarten steht allerdings, daß durch die mit Neujahr eingetretene Zinsherabsetzung bei zu gewährenden Vorkäufen, welcher nun auch zwei Nachbarvereine gefolgt sind, die Dividenden in der Folge sich niedriger stellen werden, immerhin kann man aber hoffen, daß 6 Proz. dennoch vertheilt werden können.

Neersburg, 27. Apr. (B. L. Ztg.) Gestern sind die öffentlichen Prüfungen am groß. katholischen Schullehrerseminar beendet worden. Als Prüfungskommissär war Hr. Oberschulrath Laubis bei denselben anwesend. Wir freuen uns, theils auf Grund eigener Anschauung, theils aus dem Urtheile vieler Fachmänner, versichern zu können, daß das Ergebnis der Prüfungen sowohl bei den Böglingen des Seminars, als bei den Schülern der Knabenschule als ein recht erfreuliches bezeichnet werden muß. Die Erweiterung des Seminarurfes auf 3 Jahre hat im Hinblick auf die Vertheilung des Lehrpostes, wie auf gründlichere Durcharbeitung und Vermehrung derselben schon im ersten Jahre die schönsten Früchte getragen. Wie in Ettlingen, so hat auch hier der Direktor des groß. Oberschulraths, Hr. Renck, sämmtlichen Prüfungen angewohnt und dadurch kund gethan, welche große Sorgfalt unsere Regierung der Entwicklung unseres Schulwesens zuwendet. Das Neersburger Seminar zählt im verfloßenen Schuljahre 80 Böglinge, von denen 37 in erster, 28 in der zweiten und 15 in der dritten Abtheilung unterrichtet wurden. Im nächsten Schuljahre dürfte die Zahl der Böglinge auf etwa 100 steigen, da über 50 Aspiranten zur Aufnahme angemeldet sein sollen. Um die Aufnahme einer größeren Zahl Böglinge und zugleich die Trennung ihrer Lehr- und Arbeitszimmer zu ermöglichen, wurden im Jahr 1869 an dem Seminargebäude so umfassende Veränderungen vorgenommen, daß, wie der Jahresbericht schreibt, „nur noch wenig fehlt, um sagen zu können, die Anstalt sei neu“.

Karlsruhe, 5. Mai. Nächsten Samstag, 7. ds., wird Hr. E. Steinbach ein Konzert im Foyer des Groß. Hoftheaters veranstalten. Hr. Steinbach, ein geborner Badener, ist Schüler des Konservatoriums in Leipzig und hat sich in engeren Kreisen als ein ungewöhnliches Talent — sowohl als schaffender wie als ausübender Künstler — bewährt und wir zweifeln nicht daran, daß das Publikum diese günstige Ansicht vollkommen bestätigen wird. Es werden in dem Konzert u. A. verschiedene größere und kleinere Instrumental- und Vokalarbeiten des jungen Konzertsgebers zur Aufführung kommen. Wir machen das kunstsinigste Publikum auf dieses Konzert ansehnlich aufmerksam.

Frankfurter Kurszettel vom 4. Mai.

Staatspapiere.		Anleihenlose u. Prämienanleihen.	
	Per compl.		
Preußen	4 1/2% Oblig. i. Thlr. 93 1/2 B.	3 1/2% Pr. Präm. A.	—
Raffau	4 1/2% Obligationen 92 B.	Präm. 20-Thlr.-L. 18 bez.	—
"	4% do. 84 1/4 B.	Bayr. 4% Präm. A. 106 bez.	—
"	3 1/2% do. —	Bad. 3 1/2% Präm. A. 58 1/2 B.	—
Bayern	5% Obligat. 101 1/2 B.	" 4% Präm. A. 105 B.	—
"	4 1/2% do. 1jährig 91 1/2 bez.	Ansb.-Gunglsh. L. 12 1/2 B.	—
"	4 1/2% do. 1/2 92 1/2 B. 6.	Gr. Hess. 5% fl.-L. 17 1/2 B.	—
"	4% do. 1jährig 86 B.	do. 25-fl.-L. 45 1/4 B.	—
"	4% do. 1/2 86 B.	Deutr. 250-fl. v. 39	—
"	4% Ablöf. Rente 86 1/2 B.	" 4% 250-fl. v. 64 72 1/2 B.	—
Sachsen	5% Oblig. Thlr. à 105 102 B.	" 5% 500-fl. v. 60 78 1/2 bez.	—
S.-Gotha	5% do. do. 99 1/2 B.	" 100-fl. v. 64 111 1/2 B.	—
Württemberg	4 1/2% Obligationen 91 1/2 bez.	Gr. 100-fl. v. 58 152 bez.	—
"	4% do. 84 1/2 B.	Schwed. Thlr. 10-L. —	—
"	3 1/2% do. do. 82 B.	Himm. Thlr. 10-L. 8 1/4 B.	—
Baden	5% Obligationen 99 1/2 B.		
"	4 1/2% do. à 105 92 1/2 B.		
"	4% do. do. 87 1/2 B.		
"	3 1/2% Obl. v. 1842 82 1/2 B.		
Gr. Hessen	5% Obligationen 102 1/2 B.		
"	4% do. do. 92 1/2 B.		
"	3 1/2% do. do. 87 1/2 B.		
Oesterreich	5% Einsh. Entsch. i. S. 57 1/2 bez.		
"	5% " " i. P. 49 1/2 B.		
"	5% " " " 49 1/2 B.		
"	5% Ung. G. Anl. i. S. 75 1/2 B.		
Luxembg.	4% Oblig. fr. à 28 fr. 85 B.		
"	4% do. Thlr. à 105 84 1/2 B.		
Niederlande	5% Oblig. i. L. à fl. 12 —		
Belgien	4 1/2% Obligationen. 104 1/2 B.		
Schweden	4 1/2% Oblig. i. Thlr. 88 1/2 B.		
Schweiz	4 1/2% Eidgen. Oblig. 101 1/2 B.		
"	5 1/2% Bern. St.-Obl. 100 1/2 B.		
"	5% Genf. Entsch.-Obl. 102 1/2 B.		
N.-Amst.	6% Wob. 1881 v. 61 97 B.		
"	6% " 1881 v. 64 97 1/2 B.		
"	6% " 1882 v. 62 95 1/2 bez.		
"	6% " 1885 v. 65 94 1/2 bez.		
"	6% " 1887 v. 67 94 1/2 B. 6.		
"	6% " 1871 v. 61 97 1/2 B.		
"	5% " 1874 v. 59 92 1/2 B. 6.		
"	5% " 1904 v. 64 —		

Wechsel-Kurse.	
Amsterdam f. S.	100 1/2 B.
Berlin	104 1/2 B.
Bremen	97 1/2 B.
Elm	105 1/2 B.
Hamburg	88 1/2 B.
London	119 1/2 B.
Paris frs.	94 1/2 bez.
Wien fl. W.	95 1/2 B.

Gold und Silber.	
Preuß. Kassfl. fl. 144 1/2-45 1/8	
" Friedrshd. " 958-59	
Holl. 10-fl.-St. " 954-56	
Ducaten " 536-38	
20-frs.-St. " 928 1/2-29 1/2	
Engl. Cover. " 1155-59	
Russ. Imver. " 947-49	
Doll. in Gold " 228-29	

Frankfurt, 5. Mai, Nachm. Deurr. Kreditaktien 261 1/2	
Staatsbahn-Aktien 373 3/4	Silberrente 57 1/2
1860r Loose 78 1/2	Amerikaner 95 1/2

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Centralstation Karlsruhe.						
	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Proz.	Wind.	Himmel.	Witterung.
3. Mai	27° 8,1"	+ 5,1	0,87	N.	bedeckt	Regen, kühl
Mrgs. 7 Uhr	27° 8,7"	+ 8,4	0,69	S.W.	bewölkt	windig, kühl
Mrgs. 2 "	27° 9,6"	+ 5,2	0,69	"	bedeckt	"
Nachts 9 "						
4. Mai						
Mrgs. 7 Uhr	27° 10,5"	+ 3,8	0,79	S.W.	bewölkt	windig, frisch
Mrgs. 2 "	27° 10,7"	+ 7,7	0,47	"	stürmisch	kühl
Nachts 9 "	27° 11,4"	+ 5,3	0,74	"	bedeckt	windig, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Rosenlein.

N. 94. Baden. Allen Verwandten und Freunden theilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser theurer Vater und Schwiegervater, der Freiherr August Karl Franz Johann von und zu Gemmingen, großb. badischer Kammerherr, heute Mittag um 1 1/4 Uhr dahier in einem Alter von 78 Jahren sanft entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme.
Baden, den 4. Mai 1870.
Wilhelm Pleikart Freiherr von und zu Gemmingen, Großh. Hofmarschall.
Amalie, Gräfin von Hennin, geb. Freiin von Gemmingen.
Marie, Freiin von Gemmingen, geb. Gräfin von Gravenitz.
Alberf, Graf von Hennin, großb. Kammerherr und Kreisgerichtsrath.

Ingenieure,
welche nachweisen können, daß sie durch längere Zeit bei Eisenbahn-Baunternehmungen als selbständige Leiter oder als Bauführer beschäftigt waren, und nach jeder Richtung hin vollkommen entsprochen haben, finden unter guten Bedingungen sogleich Aufnahme bei der Baunternehmung der Theilstrecke der ungarischen Westbahn Stuhreißensburg-Bezprims-Zell. Diese Bahn verbindet Steiermark mit Ungarn und führt durchweg durch gesunde, gut bevölkerte und kultivierte Gegenden.
Diejenigen, welche den gestellten Anforderungen nachweisbar entsprechen können, wollen ihre Ansprüche unter der Adresse: Baunternehmung **Dr. Fröhlich Graz in Steiermark** ehestens bekannt geben. N. 966.

Darlehen
in jedem beliebigen Betrage, jedoch nicht unter 1000 fl., zu 5 vom Hundert verzinstlich oder auf Annuität gibt gegen mindestdens doppelten Betrag in Liegenschaften oder gegen Kaupfand in Werthpapieren die **Verorgungsanstalt in Karlsruhe vom Staate concessionirt.** Geschlechtslos, Pollutionen, Schwäche, zuhände, Frauenkr., Weisfluß u. heilt gründlich: **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Leipzigerstr. 111. Auch briefl. N. 19. 1.
Wittenberg 1869, silberne Medaille.
Altona 1869, silberne Medaille.

G. H. Speck,
Berlin, Tietz-Straße Nr. 2,
Bronce-Waaren-Fabrik, Roth- und Gelbgiesserei,
empfehlen sein Lager aller Sorten **Fenster- und Thürbeschläge** nach den neuesten Modellen in reichhaltigster Auswahl in verschiedenen Bronzen, Vergoldung, Vernickelung, Eisenholz, Eisenblech, Messing und Messing bei prompter Bedienung zu den billigsten Preisen.
Den Herren Baumeistern und Architekten empfehlen wir ferner zur Ausführung von Arbeiten nach gegebenen Skizzen und Modellen.
Preisliste nebst illustriertem Musterbuch werden auf Wunsch übersandt. N. 953.

Weinversteigerung.
Donnerstag den 12. März, Vormittags 10 Uhr, läßt Herr **de Fay** auf seinem Landgut **Aubach** 75 Dhm 1869r Wein öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Ab. Ketterer.
N. 91. 1. Aubach bei Achern.

Zu verkaufen:
12 zwei- und dreisp. Fuhrwagen nebst Auslösung, 3 Hebrähnen, 1 Tunnelraden, 4 Maschinenketten von 77-96 Länge, 1 Drahtseile 149 lang, 290
22 Fußwinden, 2 Felshämmer, 300 Kreuzbichel, 100 Weibhauen, 150 gewöhnl. Dauen, 100 Stöpsel.
Steinbaugefähr auf weiche und harte Stein, Hebeln vom kleinsten bis zum schwersten, Schlegel bis zu 22 Pfund, circa 200 Stück Böbseiten, 43brige trodene und noch ungebrachte Waare.
Heid & Sohn, Baunternehmer, Bauhütte bei Blausfelden (Württemberg).
N. 98. Jtersbach.

Eichenklöß-Versteigerung.
Aus dem hiesigen Gemeindevaal werden **Donnerstag den 12. Mai 1. J.,** Vormittags 9 Uhr, 98 Stück eichene Klöße, theils zu Holländer-, Bau- und Kuchholz sich eignend, öffentlich versteigert. Die

Zusammenkunft ist am gedachten Tag und Stunde beim hiesigen Rathhause, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Jtersbach, den 3. Mai 1870.
Das Bürgermeisteramt.
K a p p l e r.
v d. J i n t e r, Rathschreiber.

Bürgerliche Rechtspflege.
Ladungsverfügungen.
M. 482. Nr. 4277-78. Konstantz, Namens des Salomon Weill in Heidelberg wurde gegen Samuel Bloch von Randegg bei Großh. Amtsgerichte Radolfzell klagen vorgebracht: In einer 1861 gegen den Beklagten vollzogenen Zwangsvollstreckung habe Leopold Weill von Randegg 1/2 Viertel Acker, Randegger Gemarkung, in der langen Furt, neben Kaplanei- und Löwenwirth Handlöhler für 130 fl. ersteigert, zahlbar nach Anweisung des Vollstreckungsbeamten 1/10 baar, der Rest in 3 Jahresraten. Obgleich diese Zahlungen geleistet worden seien, habe auf der Liegenschaft noch ein Eintrag in dem Grundbuche Randegg Band III Nr. 335 S. 223 vom 25. September 1851 und im Pfandbuche Band VII Nr. 169 S. 103, wonach das Vorzugsrecht des Verkäufers bis zur Tilgung des Kaufpreises vorbehalten sei. Es wird begehrt, daß der Beklagte den Strich dieser Einträge bewillige, zu welchem Begehren der Kläger berechtigt sei, da die fragliche Liegenschaft durch Weiterveräußerung auf Mar Weill übergegangen und von dessen Erbmasse an Maier Eugenheim zu Randegg verkauft worden sei, der letztere aber mit der Zahlung des Kaufpreises nach L. S. 1633 zurückhalte, daher der Kläger, der die Erbmasse des Mar Weill erworben habe, in Ausübung der Rechte seines Schuldners klagen aufzubre. Durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Radolfzell vom 16. März d. J., Nr. 2826, wurde die Ladung auf die Klage versagt und gegen dieses Urtheil von dem Kläger die Appellation rechtzeitig angezeigt und eingeleitet. Zur Verhandlung über die Appellationsbeschwerde wird nunmehr Tagfahrt anberaumt auf **Dienstag den 21. Juni d. J.,** Vormittags 8 1/2 Uhr, wobei der Beklagte, Appellant, durch einen Anwalt vertreten bei Vermeidung des Ausschusses mit seinem mündlichen Vortrag zu erscheinen hat. Dem Beklagten, welcher, unter Einlösung aus dem badischen Unterhandelsverbande ausgewandert, und dessen Aufenthaltort nach einem Zeugnisse des Gemeinderathes Randegg dabeist unbekannt ist, wird zugleich aufgegeben, längstens bis zur Tagfahrt einen daber wohnenden Gewalthaber zur Empfangnahme aller weiteren Verfügungen und Erkenntnisse aufzusuchen, widrigenfalls solch mit der gleichen Wirkung, als seien sie ihm selbst erstreckt, nur an der Gerichtstafel angeschlagen würden.
Konstantz, den 21. April 1870.
Großh. Kreis- und Hofgericht, Appellations-Senat.
P r e s i d e n t.
S c h a a f f.

Sperrebefehl.
M. 491. Nr. 4294. Konstantz. Die badische Eisenbahnobligation Nr. B. Nr. 8462 à 500 fl. vom Anlehen von 1860, Abtheilung II, ist abhanden gekommen; es wird hiemit Zahlungssperre verfügt.
Konstantz, den 26. April 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. B a n t e r.

Vermögensabsonderungen.
M. 481. Nr. 995. Mannheim. In Sachen der Ehefrau des Schlossermeisters Jakob Köpfel, Jakobine, geb. Spilger, in Schwetzingen, Kl. gegen ihren Gemann, Vkl., Vermögensabsonderung betr., wurde die Klägerin durch Urtheil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Gemannes absondern zu lassen. Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Mannheim, den 20. April 1870.
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht - Civilkammer.
B a g e l i n.
v. W e i l e r.

Erbenverfügungen.
M. 483. Nr. 3592. Ladenburg. Das Geschäft der Wendel Fantele Wwe. von Schriesheim um Einweisung in Besitz und Gewähr ihres verstorbenen Gemannes betr.
Nachdem nach der in dieser Verfügung vom 8. Febr. d. J., Nr. 1261, anberaumten Frist keine Einsprache erhoben wurde, wird die Wendel Ludwig Fantele Wwe. von Schriesheim in den Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Gemannes hiemit eingewiesen.
Ladenburg, den 29. April 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
J a c o b i.
E b e r l e.

Erbenverfügungen.
M. 445. 2. Mannheim. Am 5. April 1870 starb dahier die ledige Rentnerin Marie Dorothea Müller, geboren den 22. März 1818, eheliche Tochter des Philipp Konrad Müller von Drennheim und der Maria Barbara Andriano von Mannheim. Da die Erblasserin Marie Dorothea Müller weder Nachkommen noch Geschwister zurückgelassen hat, so fällt ihre Erbschaft zu zwei gleichen Theilen den nächsten Verwandten des väterlichen und mütterlichen Stammes zu.
Als Erbberichtigte sind angemeldet worden:
a) im väterlichen Stamme Müller: die beiden Kinder des Postoffiziers Andreas Friedrich Mann in Offenburg;
b) im mütterlichen Stamme Andriano folgende Geschwisterkinder (Verwandte des vierten Grades), welche die Nachkommen der verlebten Geschwisterkinder ausschließen:
1) Heinrich Andriano, Rentner in Darmstadt,
2) Frau Maria Kisten in Mannheim,
3) Adolph Andriano, Buchhalter in Baden,
4) Ludwig Andriano, Sekretär in Mannheim,
5) Gustav Andriano, Revisor in Karlsruhe,
6) Albert Andriano, Kaufmann in St. Joseph,
7) Frau Maria Grunert in Stuttgart,
8) Maria Pettjean, ledig, in Heidelberg,
9) Wilhelm Pettjean, Postmeister in Heidelberg,
10) Peter Brentano, Kaufmann in Frankfurt,
11) Frau Auguste Bauer in Freiburg,
12) Peter Maria Bischoff, Particulier hier und
13) Joseph Emanuel Bischoff, begliehen.
Dem gestellten Antrage der bekannten Erbberichtigten zufolge werden hiemit alle übrigen Personen, welche an der Verlassenschaft der Maria Dorothea Müller erbberechtigt zu sein glauben, aufgefordert, sich

binnen drei Monaten unter Nachweisung ihrer Verwandtschaft zu melden, widrigenfalls die Erbschaft ausschließlich unter die obengenannten bekannten Verwandten vertheilt würde, wie wenn die aufgeführten unbekanntem Erben zur Zeit des Todes der Marie Dorothea Müller nicht mehr gelebt hätten.
Mannheim, den 29. April 1870.
Der Großherzogliche Notar
Theodor Treßler.

M. 471. Kappelrodeck. Zur Einvernahme über die Vermögensaufnahme und über die Theilungsverhandlung in der Verlassenschaft der Katharina Roth von Waldum wird Maria Klara Heini von Oberasbach, welche — als Diensthote nach Paris — alda nicht aufgefunden werden konnte, auf Mittwoch den 18. d. M., Vorm. 10 Uhr, mit dem Anfügen auf mein Geschäftszimmer dahier vorgeladen, daß sie, wenn sie nicht rechtzeitig erscheint, Vermögensteile zu bezahlen habe, auch im Nichterscheinungsfalle ein Theilungspfleger für sie ernannt werden wird.
Kappelrodeck, den 3. Mai 1870.
G e d m a n n, Notar.

M. 474. Kickenbach. Der an unbekanntem Orte abwesende Johann Ulrich Böfke, ledig, von Altschwand ist zum Nachlasse seiner verstorbenen Mutter, der Josef Böfke's Wittwe, Maria, geborenen Bächle, von Altschwand erbberechtigt, und wird hiemit aufgefordert, sich **innerhalb 3 Monaten** zur Empfangnahme der ihm eröffneten Erbschaft zu melden, ansonst solche Denen zugestimmt werden würde, welchen sie zufälle, wenn der Vorgelebene zur Zeit des Erbanfalles nicht mehr am Leben gewesen wäre.
Kickenbach, den 2. April 1870.
Der Großh. Notar
B r o m b a c h.

Handelsregister-Einträge.
M. 476. Nr. 3581. Korf. Heute wurde unter D. J. 72 des Firmenregisters die Firma „Louis Maier“ in Stadt Korb eingetragen. Inhaber ist Handelsmann Louis Maier dabeist, verheirathet ohne Ehevertrag.
Korb, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
K a m p f e n.

M. 477. Mosbach. Zufolge Verfügung vom heutigen, Nr. 7443, wurde unter D. J. 15 und 16 des diesseitigen Handelsregisters eingetragen: Die Gesellschaftsfirmen „J. Wertheimer in Billigheim“. Die Gesellschaftsleiter sind:
1) Jaak Wertheimer, Handelsmann in Billigheim;
2) Benedikt Wertheimer, Handelsmann in Billigheim.
Die Gesellschaft hat mit dem 10. April d. J. begonnen und wird von Jedem der Gesellschafter vertreten. Ehevertrag des Jaak Wertheimer d. d. Billigheim, 25. Mai 1849, mit Jeanette Wertheimer von da, worin bestimmt wurde, daß die Ehegatten 25 fl. von ihrem Vermögensbehalten in die Gemeinshaft einbringen, dagegen alles übrige, sowohl gegenwärtige als zukünftige Vermögen, sowie die Fährnisquiden, sowohl gegenwärtige wie zukünftige, von der Gemeinshaft ausgeglichen und für verlegenhaft erklärt werden sollen.
Ehevertrag des Benedikt Wertheimer d. d. Heidelberg, 31. März 1870, mit Henriette Kuerbach von Emmendingen folgenden Inhalts:
Die Brautleute und künftigen Ehegatten schließen alles fahrende Vermögen, welches ein Jedes von ihnen zur Ehe einbringt oder während der Ehe durch Erbschaft, Schenkung oder sonstigen unentgeltlichen Titel erworben wird, von der Gemeinshaft aus, bis zu dem bestimmten Betrage von 30 fl., welchen die Verlobten gegenseitig der Gemeinshaft zusagen. Durch diese Bestimmung bleiben auch etwaige Schuldverbindlichkeiten beider Theile von der Gemeinshaft ausdrücklich ausgeglichen.
Mosbach, den 27. April 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
K ü t t i n g e r.

Strafrechtspflege.
Ladungen und Fahndungen.
M. 487. Nr. 4205. Säckingen. Es wurde aus einem Privatbause dahier ein Paar schwarze Hundshunden mit kleinen weißlichen Karren und weißgefreistem Futter entwendet. Verdächtig ist ein etwa 25 Jahre alter, mittelgroßer, bartloser Bursche mit langer brauner Mähne, grauem Fißhah, und auf den Namen Josef Hilz aus Karlsruhe reisend. Die bitten um Fahndung und Einlieferung des Verdächtigen im Betretungsfalle.
Säckingen, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
S i e h l e.

M. 485. Nr. 5119. Fahr. Beschluß.
J. U. E. gegen Katharina Schuabel von Jegenheim, wegen Handgüßelbruchs.
Schneidergesell Stephan Borsch von Werbach soll dahier als Henge in rühr. Sache einvernommen werden. Dessen Aufenthaltsort ist unbekannt. Es wird um Fahndung nach dessen Aufenthaltsort und um Nachsicht hierüber gebeten.
Fahr, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. G e m m i n g e n.

M. 479. Sect. III. c. Nr. 723, 724. Karlsruhe. Die Rekruten des 5. Infanterieregiments Anton Merkle von Erbingen und Paul Josef Zimmermann von Todtnauberg, deren Aufenthalt, hi. nicht ermittelt werden kann, werden aufgefordert, sich innerhalb **drei Monaten** zu stellen, unter dem Bedrohen, daß sie im Falle ihres unentschuldigenden Ausbleibens der Desertion für schuldig erkannt und in die gesetzliche Wehrstrafe verurteilt werden würden.
Zugleich wird deren Vermögen mit Beschlag belegt.
Karlsruhe, den 4. Mai 1870.
Großh. bad. Divisions-Gericht.
Der
Divisions-Commandeur: Divisions-Auditeur:
J. M. A.: L. i. s. g. i.
v. B e y e r,
Generallieutenant.

Verwaltungssachen.
Polizeilagen.
N. 89. Nr. 2839. Achern. Der ledige Hermann Hoyer von hier will nach Amerika auswandern.
Etwas Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich

binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verabsolgt wird.
Achern, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. F e d e r.

N. 88. Nr. 2839. Achern. Der ledige Julius Bursch von Kappelrodeck will eine Reise nach Amerika machen.
Etwas Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich **binnen 10 Tagen** entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reisepaß verabsolgt wird.
Achern, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. F e d e r.

N. 97. Nr. 4891. Kasstatt. Franz Xaver Müller's Wittve von hier will mit ihren 4 Kindern im Alter von 3-13 Jahren eine Reise nach Nordamerika machen.
Der Paß wird **Freitag den 13. d. M.** ausgefolgt werden; was wir zur Kenntniß etwaiger Gläubiger bringen.
Kasstatt, den 3. Mai 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. M ü l l e r.

N. 96. Nr. 4790. Sinsheim. Philipp Schmutz von Rappenaun will mit seiner Familie nach Amerika auswandern. Etwas Gläubiger desselben haben sich mit ihm **binnen 8 Tagen** entweder außergerichtlich abzufinden, oder ihre Ansprüche gerichtlich zu wahren, da nach Ablauf der Frist der Paß ausgefolgt wird.
Sinsheim, den 2. Mai 1870.
Großh. bad. Bezirksamt.
D i t t o.

Ausfindung einer israel. Religionshulfe.
N. 72. Die mit einem festen jährlichen Gehalt von 265 fl., freier Wohnung, einem jährlichen Schulgehalt von 1 fl. 12 kr. und dem Vorländerdienst, sammt den davon abhängigen Gefällen verbundene Religionshulfsstelle bei der israel. Gemeinde Neufreistadt ist zu besetzen. Bewerber um dieselbe wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse **binnen 14 Tagen** mittelst des betreffenden Bezirksrabbinats bei der Bezirksynagoge Bühl in Karlsruhe melden. Noch wird bemerkt, daß dem die Stelle übernehmenden nicht unbedeutende Nebenverdienste in Aussicht gestellt werden können.

Vermischte Bekanntmachungen.
N. 90. Mannheim.
Haus- und Magazin-Versteigerung.

In Folge richtiger Verfügung wird das dem Kaufmann Karl Gyon gehörige, dahier im Stadtquadrat Litera H 7 Nr. 28, in der Jungbushstraße Nr. 66 gelegene Gebäude auf der Kanzlei des Rathhauses dahier **am Freitag den 20. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, öffentlich zu Eigentum versteigert werden, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von **38,000 fl.** auch nicht erreicht wird.
Beschreibung des Hauses:
Ein dreistöckiges Vorderhaus mit größtem Keller, mit Einfahrt und Balkon;
ein dreistöckiger Seitenbau, theils Wohnung, theils Magazin;
ein dreistöckiges Magazin als Duerbau, mit gewölbtem Keller.
Sämmtliche Baulichkeiten sind neu und in gutem Stande.
Der Hausplatz enthält einschließend des Hofes 61 Ruthen 12 Schuh.
Die Versteigerungsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht offen.
Mannheim, den 4. Mai 1870.
Notar J i f f e l.

N. 95. Erdingen.
Villa-, Häuser- und Liegen-schaftsversteigerung.
Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Particulars **Emilia Balbach** von Erdingen werden der Erbtheilung wegen **Wittwoch den 25. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus in Erdingen die in Nr. 79 und Nr. 84 dieser Zeitung ausgeschriebenen Liegenschaften einer 2ten Versteigerung ausgelegt.
Durlach, den 28. April 1870.
Notar K e i n l a n d e r.

N. 82. 1. Nr. 77. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Forstbezirk Kallenbronn. Aus den Domänenwaldbestellungen Stadtwald, Schwarzmühl und Junferngang diesseitigen Forstbezirks versteinern wir **Freitag den 13. Mai 1. J.** loodweise folgende Kadelbölzer:
91 Säghämme,
697 Bauholzämme 1. Kl.,
2085 „ „ 2. Kl.,
679 „ „ 3. Kl.,
40 Säghämme 1. Kl.,
70 Gerülstangen 1. Kl.
Zur Zahlung wird gegen Bürgschaft bis 1. Oktober 1. J. Frist bewilligt.
Die Verhandlung findet im Jagdhause zu Kallenbronn statt und beginnt Vormittags 10 Uhr.
Gernsbach, den 3. Mai 1870.
Großh. Bezirksforstrei Kallenbronn.

N. 76. 2. Nr. 1747. S a l e m.
Gehilfenstelle.
Bei dem diesseitigen Dienste ist die Stelle eines Gehilfen, mit 500 fl. Gehalt nebst freier möblirter Wohnung, **alsbald** zu besetzen.
Bewerber aus der Zahl der registrierten Kandidaten wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse in Bälde melden.
Salem, den 2. Mai 1870.
Großh. Markgräflich Badisches Rentamt.
L e i b l e i n.
(Mit einer Beilage.)